Editorial

Ferdinand Eder · Herbert Altrichter · Angelika Paseka

Die Konzepte der Lehrer/innenbildung in den deutschsprachigen Ländern setzen stark auf die positive Wirkung von Praktika, obwohl deren Auswirkungen auf die Lehramtsstudierenden nicht unumstritten sind. Auf der einen Seite stehen Befürchtungen, dass es durch die Praxisnähe der betreuenden Lehrpersonen, die gleichzeitig oft mit einer Theorieferne verbunden ist, bei den Lehramtsstudierenden zu einer Abwendung von einer wissenschaftlich ausgerichteten Ausbildung zugunsten einer Art Meisterlehre ohne theoretischen Anspruch komme. Dem gegenüber stehen Hoffnungen auf bessere Theorie-Praxis-Vermittlung und positive Einschätzungen von Studierenden, die ihre Praktika in der Regel als sehr hilfreiche Berufsvorbereitung erleben und dort eine erste Zuversicht entwickeln, ihren späteren Beruf auch bewältigen zu können.

Die Forschungslage ist nach wie vor nicht sehr umfangreich. Während aber die Frage nach den Wirkungen und Nachwirkungen der Praktika in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Forschung getreten ist, gibt es erst wenig systematisierte Erfahrung zu den pädagogischen Prozessen, die in den Praktika ablaufen, weder zu konkreten Lernangeboten und Lerntätigkeiten noch zu den Verarbeitungsprozessen auf Seiten der Studierenden.

Zwei Beiträge des vorliegenden Heftes gehen speziell auf solche Prozesse ein. *Johannes König, Sarantis Tachtsoglou, Kerstin Darge und Melanie Lünemann* entwickeln in ihrem Beitrag „Zur Nutzung von Praxis: Modellierung und Validierung lernprozessbezogener Tätigkeiten von angehenden Lehrkräften im Rahmen ihrer schulpraktischen Ausbildung“ zunächst eine Systematik und ein darauf basierendes Messinstrument für jene Lerntätigkeiten, die von Studierenden der Pädagogischen Hochschulen in Österreich im Rahmen ihres Praktikums realisiert werden (können). Sie verknüpfen dann das Ausmaß dieser Realisierung mit den Rahmenbedingungen, unter denen die Praktika stattfinden, sowie mit ihren emotionalen und motivationalen Folgewirkungen.

Barbara E. Meyer und Ewald Kiel blicken in ihrem Beitrag („Wie Lehramtsstudierende ihr Praktikum erleben – Selbstbildbeschädigung, Selbstbildbestärkung und Entwicklung“) auf die Lehramtsstudierenden und ihr Lernen in den Praktika. Sie fragen nach „bedeutsamen Situationen“ in den Schulpraktika aus der Sicht der Studierenden. Als zentral für die Einschätzung erweisen sich sog. „OK-Korridore“, die als Konstrukte helfen,

Online publiziert: 28.01.2014

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2014

F. Eder (✉) · H. Altrichter · A. Paseka
Salzburg, Österreich

E-Mail: ferdinand.eder@sbg.ac.at

Praxissituationen zu verstehen und zu analysieren. Bei Inkongruenzen zwischen Richt-, Selbst- und Fremdkorridoren treten Selbstbildspannungen auf, die positiv oder negativ empfunden werden können. Dies hat Auswirkungen auf die Handlungsplanung sowie die Nutzung von theoretischen Angeboten.

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Fokus der weiteren Beiträge dieses Heftes. *Almut Elisabeth Thomas und Florian Müller* („Autonomy Support – a Key for Understanding Students Learning Motivation in Science?“) befassen sich – ausgehend von der Selbstbestimmungstheorie – mit der Frage, ob Schüler/innen in naturwissenschaftlichen Laboren im Vergleich zu herkömmlichem Unterricht mehr Autonomie-Unterstützung erfahren und sich damit zusammenhängend auch ihre Motivation für den naturwissenschaftlichen Unterricht verändert. Basis ihrer Untersuchungen sind österreichische Schüler/innen der Sekundarstufe von der 5. bis zur 8. Schulstufe. Die Untersuchung liefert Belege, dass der Rückgang der intrinsischen Motivation in diesem Schulstufenbereich auch mit dem Rückgang an Autonomie-Unterstützung zusammenhängt.

Im Zentrum des Beitrags von *Susanne Schwab und Barbara Gasteiger-Klicpera* („Förderung der Lesekompetenzen bei Kindern der zweiten Schulstufe – Evaluierung eines differenzierten Sprach- und Leseförderprogramms im Rahmen des Grundschulunterrichts“) steht ein Sprach- und Leseförderprogramm, in dem in einem relativ begrenzten Zeitraum (27 Unterrichtsstunden) Schülerinnen und Schüler der zweiten Klasse Grundschule mit Hilfe von Lesetexten und Aufgaben unterrichtet wurden, die in drei Schwierigkeitsstufen für Fähigkeitsniveaus der Kinder differenziert waren. In einem Prä-Posttest-Design mit Kontrollgruppe wurden die Auswirkungen evaluiert. Dabei zeigten sich positive Effekte in Hinblick auf Leseflüssigkeit und Leseverständnis, nicht aber auf sprachlichen Fähigkeiten.

An die Forschungsbeiträge schließen sich zwei Rezensionen zu aktuellen Bucherschei-
nungen an. Josef Thonhauser bespricht das 2013 im Beltz Verlag erschienene „Handbuch Intelligenz“ von Detlef H. Rost, Peter Schlögl setzt sich mit der Arbeit von Johannes Klenk über „Nationale Qualifikationsrahmen im dualen Berufsbildungssystem“ auseinander. Und wie immer finden sich aktuelle Nachrichten aus der ÖFEB.